

Predigtreihe zum Abendmahl mit Blick auf die Konkordienformel

1. Abendmahlspredigt zum Thema:

„Vor dem Angesicht Gottes und der ganzen Christenheit“ – Vom Bekenntnis zur Wahrheit

„Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen“ – liebe Gemeinde, so beginnt die Präambel, die feierliche Einleitung des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland. Es war nur wenige Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs. Die Verbrechen des Nationalsozialismus und die Katastrophe des Zweiten Weltkriegs lagen erst vier Jahre zurück. Diejenigen, die das Grundgesetz 1949 formuliert und beschlossen haben, waren sich bewusst: Wir handeln hier in Verantwortung vor Gott. Was wir beschließen, tun wir in Verantwortung vor Gott und den Menschen. Welches Recht hatte Deutschland nach 1945, wieder ein eigener freier Staat zu werden? War nicht alles verspielt? Doch die Verfasser des Grundgesetzes trauten sich, mit diesen Sätzen zu beginnen: „Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen...“ Mit dem Grundgesetz verbanden sie das Ziel, „als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen“. (1949!) Weniger geht nicht. Nach den Worten des Grundgesetzes will unser deutsches Volk dem Frieden der Welt dienen. Das hat es sich zum Ziel gesetzt. Alles, was Politiker in unserem Land tun, muss sich an diesen Worten messen lassen. Vielleicht ist die Formulierung in unserem Grundgesetz ziemlich einzigartig und damit ein besonderer Schatz. Wir sollten ihn nicht gering achten. Wir werden an unsere Verantwortung vor Gott und den Menschen erinnert. Und als Bürger unseres Staates lassen wir uns daran erinnern, dass wir uns mit unserem Verhalten nicht nur vor den Menschen, sondern auch vor Gott verantworten müssen. Wir sollten nicht darauf pfeifen und sagen: „Was da steht, ist mir egal.“ Als Bundestagspräsident Lammert am Donnerstag [22.09.2011] den Papst im Deutschen Bundestag begrüßte, machte er auf diese Sätze der Präambel des Grundgesetzes besonders aufmerksam.

Ganz ähnlich klingt es in den Schlusssätzen der Konkordienformel. Die Konkordienformel ist die letzte Bekenntnisschrift der evangelisch-lutherischen Kirche aus dem Jahr 1577. In dieser Bekenntnisschrift wurden Streitfragen behandelt, die nach dem Tod Luthers aufgekommen waren. Dreißig Jahre lang wurde darum gerungen, die Streitfragen zu lösen und mit dem Augsburger Bekenntnis in Einklang zu bringen. Das Ergebnis ist die Konkordienformel, auf deutsch „Formel der Eintracht“ oder „einträchtige Erklärung“. Dort heißt es in den letzten Sätzen, etwas gekürzt und unserer Sprache angeglichen: „Daher wir vor dem Angesicht Gottes und der ganzen Christenheit bei den Jetztlebenden und denen, die nach uns kommen werden, bezeugt haben wollen, dass diese jetzt gegebene Erklärung von den streitigen Artikeln, und nichts anderes, unsere Lehre, Glaube und Bekenntnis ist. In ihr wollen wir auch durch die Gnade Gottes mit unerschrockenem Herzen vor dem Richterstuhl Jesu Christi erscheinen und darüber Rechenschaft geben, gegen sie auch nichts heimlich noch öffentlich reden oder schreiben, sondern mit Hilfe der Gnade Gottes dabei zu bleiben gedenken.“ Dies haben die Verfasser in der Furcht Gottes und unter Anrufung Gottes mit eigener Hand unterschrieben.

„Vor dem Angesicht Gottes und der ganzen Christenheit“ wollen die Verfasser ihre Lehre bezeugt haben. – Liebe Gemeinde, das ist der Horizont, in dem unsere Glaubensvorfahren ihr Bekenntnis abgelegt haben: „Vor dem Angesicht Gottes und der ganzen Christenheit...“ Mit dem, was sie geschrieben haben, wollen sie also erstens im Angesicht Gottes bestehen. Damit wollen sie am Jüngsten Tag vor dem Richterstuhl Christi erscheinen. Demnach meinten sie: Das, was sie erkannt haben, ist bleibend gültig. Das gilt selbst noch am Jüngsten Tag. Sie trauten sich also, mit der Konkordienformel vor Gott hinzutreten und im Gericht Gottes zu bestehen. Folglich reden und

schreiben die Verfasser der Konkordienformel mit einem letztem Ernst. Sie stellen sich dem Gericht Gottes. Sie wollen sich vor dem verantworten, der kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten. Das Eingangslied, das wir gesungen haben, weiß um diese letzte Verantwortung des Menschen (ELKG 546,1-3): „Vor deinen Thron tret ich hiermit“. Zu dieser Melodie hat Johann Sebastian Bach auf seinem Sterbebett eine Choralfantasie diktiert, und sein Schwiegersohn hat sie aufgeschrieben. Es ist die gleiche Melodie wie für den Choral „Wenn wir in höchsten Nöten sein“. Doch Bach gab ihm die Überschrift: „Vor deinen Thron tret ich hiermit“. Die ersten Strophen lauten:

Vor deinen Thron tret ich hiermit, / o Gott, und dich demütig bitt: / Wend doch dein gnädig Angesicht / von mir, dem armen Sünder, nicht.

Du hast mich, o Gott Vater mild, / gemacht nach deinem Ebenbild; / in dir web, schweb und lebe ich, / vergehen müsst ich ohne dich.

Gott Sohn, du hast mich durch dein Blut / erlöset von der Höllen Glut, / das schwer Gesetz für mich erfüllt, / damit des Vaters Zorn gestillt.

Und am Ende des Gottesdienstes wollen wir aus demselben Lied singen:

Du bist mein Fürsprecher allezeit, / mein Heil, mein Trost und meine Freud; / ich kann durch dein Verdienst allein / hier ruhig und dort selig sein.

Ein selig Ende mir bescher, / am Jüngsten Tag erweck mich, Herr, / dass ich dich schaue ewiglich. / Amen, Amen, erhöre mich! (ELKG 546,10+11)

Auch das Lied nach der Predigt fasst genau dies in Worte: Wir sind durch das Blut Jesu Christi erlöst und wagen es um Christi willen, ja wir freuen uns sogar, vor dem Thron Gottes zu erscheinen. (Lied „Herzlich lieb hab ich dich, o Herr“) In letzter Verantwortung vor Gott kann der Mensch nur durch den Kreuzestod Christi bestehen. Als durch das Blut Jesu Christi Erlöste – so und nur so können es die Verfasser der Konkordienformel überhaupt wagen, im Jüngsten Gericht mit ihrem Bekenntnis vor Gott hinzutreten. Was unsere Glaubensvorfahren da gesagt und geschrieben haben, ist im Angesicht Gottes gesagt und geschrieben. So reden wir in der Regel nicht. So ernst meinen wir es mit unseren Worten normalerweise nicht. Oft sagen wir etwas nur so dahin, oder wir meinen es ironisch oder spöttisch. „Das habe ich ja nicht so gemeint.“ Wenn die Konkordienformel aber im Angesicht Gottes verstanden sein will, dann ist hier jedes Wort auf die Goldwaage gelegt. Dann sollen wir unsere Glaubensvorfahren auch wirklich beim Wort nehmen. Nur dann nehmen wir sie ernst.

Sie wollen nun aber nicht nur vor Gott, sondern vor der ganzen Christenheit bestehen und Zeugnis ablegen. Das ist der zweite Gedanke. „Vor der ganzen Christenheit...“ – Damit meinen sie alle Christen. Das sind zunächst einmal die, die zu ihrer Zeit gelebt haben, damals 1577. Das sind sodann aber auch die Apostel und die Christen in den Zeiten des Neuen Testaments und in den ersten Jahrhunderten der Kirche. Und schließlich sind es auch alle, die nach ihnen kommen werden. Die Verfasser von 1577 reden dadurch auch zu uns heute und legen uns ihre Erkenntnisse und ihre Glaubensartikel vor und meinen, diese Artikel der Lehre und des Glaubens sind auch für uns heute verbindlich. Unsere Glaubensvorfahren kommen mit der Wahrheit, mit einer bleibenden Wahrheit, die damals galt und die bis zum Jüngsten Tag gelten wird. Sie kommen mit dem Anspruch: Ihr Christen in Sangerhausen und Heldrungen, und wo auch immer auf der Welt, ihr Christen, gleich ob evangelisch, katholisch oder lutherisch oder pfingstlerisch oder baptistisch – alle, die ihr euch zu Jesus Christus bekennt, ihr könnt zu keinen anderen Ergebnissen kommen, als wie wir sie aufgeschrieben haben, damals, 1577, vor 434 Jahren. Wie ist das möglich? Wie können sie so darauf pochen?

Die Verfasser der Konkordienformel berufen sich auf die Bibel, auf das unverbrüchliche Wort Gottes, auf die Heilige Schrift. Das, was unsere Glaubensvorfahren dargelegt haben zur Frage des

heiligen Abendmahls wie auch zu den anderen Streitpunkten, das haben sie aus der Heiligen Schrift erkannt. Und sie fordern uns heute auf zu prüfen: Ist das denn wahr, was diese damals erkannt haben? Stimmt das mit der Bibel überein? Versteht ihr es ebenso? Wenn es in dieser Predigtreihe über das heilige Abendmahl um die Konkordienformel geht, dann sollten wir nicht sagen: „Ach, diese Schrift ist schon über 400 Jahre alt. Die ist doch etwas altmodisch. Heute wissen wir es besser.“ Nein, die Wahrheit ist nicht wie eine schöne Torte, und jede Kirche und jede Zeit schneidet sich das beste Stück daraus ab. Dann hätte der Papst seinen Teil der Erkenntnis, die evangelische Kirche hätte ihren Teil, die Baptisten hätten an ihrem Teil Recht, und eben auch wir Lutheraner. Dann wäre die Glaubenserkenntnis unserer Kirche nur ein Stück vom Ganzen. Dann hätte jede kirchliche Gemeinschaft nur ein relatives Recht. So verstehen wir es heute meistens. Jede Kirche hat eine etwas andere Sicht der Bibel. Und deshalb fühlen wir uns so, als hätten auch wir nur ein kleines Stück der Erkenntnis. Und vor allem wir selbstständigen Lutheraner: So klein, wie unsere Kirche ist, was haben wir in der großen Ökumene überhaupt zu sagen? Überschätzen wir uns nicht maßlos?

Nein, so haben unsere Glaubensvorfahren ihre Erkenntnis nicht verstanden. Sie haben nicht nur eine Teilwahrheit zu bieten. Sie behaupten vielmehr, die Wahrheit zu bekennen, und zwar auf Grund der Bibel. Die Bibel, die Heilige Schrift als das unverbrüchliche Wort Gottes, sie allein ist die Quelle der Wahrheit und der Erkenntnis. Was die Verfasser der Konkordienformel glauben, lehren und bekennen, damit wollen sie vor Gott und der ganzen Christenheit bestehen. Sie bekennen sich zu der einen Wahrheit im Angesicht Gottes und der Menschen. Das ist die Ökumene, die unsere Glaubensväter im Blick haben. Unser Bekenntnis weiß von einer Wahrheit, die zu allen Zeiten wahr ist und gilt, weil sie in der Bibel, im Wort Gottes gegründet ist und aus dem Wort Gottes geschöpft ist. Alles, was in den Glaubensbekenntnissen und in den Bekenntnisschriften unserer Kirche ausgesagt ist, muss sich deshalb immer an der Heiligen Schrift selbst messen lassen. So verpflichtet uns das Bekenntnis unserer Kirche einzig und allein auf die Heilige Schrift. Auf sie allein sind wir festgelegt. Denn die Heilige Schrift allein offenbart uns die göttliche Wahrheit. Unsere Glaubensvorfahren haben sich getraut zu sagen: Mit unserer Lehre und unserem Bekenntnis wollen wir vor dem Richterstuhl Christi bestehen. Wir wollen durch die Gnade Gottes dabei verbleiben und nichts dagegen sagen oder schreiben. So fordern uns die Verfasser der Konkordienformel heraus. Sie legen uns vor, was sie erkannt haben. Sie legen es uns als schriftgemäß vor, als Wahrheit, die in der Bibel gegründet ist. Und sie fragen uns: Erkennt auch ihr diese Wahrheit? Stimmt auch ihr in diese Wahrheit mit ein? Wo die Wahrheit der Bibel, die Wahrheit des Evangeliums gelehrt, geglaubt und bekannt wird, da ist die wahre Christenheit, da ist die wahre Kirche, da ist die wahre Ökumene.

„Vor dem Angesicht Gottes und der ganzen Christenheit...“ In diesem Horizont haben unsere Glaubensvorfahren geredet und ihr Bekenntnis abgelegt. In den Bekenntnisschriften unserer Kirche, und besonders eben auch in der Konkordienformel, finden wir den Schatz der biblischen Wahrheit. Lasst uns mit Hilfe dieses Bekenntnisses die Wahrheit des heiligen Abendmahls entdecken. Amen.

Lied nach der Predigt: Herzlich lieb hab ich dich, o Herr (ELKG 247 / EG 397)

2. Abendmahlspredigt zum Thema:

„Der Text ist zu gewaltig da“ – Die Aussagen der Heiligen Schrift

Als sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. Matthäus 26,26-28

Liebe Gemeinde, die Erwartungen im Blick auf die Einheit der Kirche sind groß. Dabei spielt die Frage des Abendmahls eine zentrale Rolle. Viele waren auf den Besuch von Papst Benedikt XVI. in Erfurt gespannt [23.09.2011]. Würde der Papst beim Zusammentreffen mit Vertretern der evangelischen Kirchen und der Ökumene ein Gastgeschenk mitbringen? Zum Beispiel eine Hoffnung eröffnen für die gastweise Zulassung evangelischer Christen zum heiligen Abendmahl? Nein – vielmehr mahnte der Papst ein tieferes Eindringen in die Wahrheit der Heiligen Schrift an. Er wehrte Überlegungen ab, auf Kompromisse zu setzen. Er hat die Erwartungen enttäuscht. – Doch ganz ähnliche Erwartungen gibt es auch an unsere Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche. Evangelische Christen und evangelische Pfarrer verstehen nicht, warum unsere Kirche keine Abendmahlsgemeinschaft von Kirche zu Kirche praktiziert. Wir müssen uns fragen lassen: Warum habt ihr keine uneingeschränkte Gemeinschaft mit den evangelischen Kirchen, so wie die meisten evangelischen Kirchen in Europa seit 1973 durch die „Leuenberger Konkordie“ verbunden sind? Sind mit dieser Vereinbarung die alten Streitpunkte nicht ausgeräumt? Das Denken und die Erkenntnisse sind doch fortgeschritten. Ist es nicht ein Streit um Worte, ja, ist es nicht Eigensinn, wenn wir das wörtliche Verständnis der Einsetzungsworte Christi festhalten: Das ist mein Leib – das ist mein Blut?

Angesichts der Erwartungen, die auch an uns gerichtet werden, lasst uns darauf achten, wie die evangelisch-lutherische Kirche im 16. Jahrhundert in der Frage des Abendmahls entschieden hat. Auch da gab es Streit um das Abendmahl. Einerseits mit der römisch-katholischen Kirche, andererseits mit der Kirche, die von Zwingli und Calvin geprägt war. Mit Zwingli führte Luther das Religionsgespräch in Marburg, und sie wurden sich nicht einig. Später gab es eine Wittenberger Konkordie, zwischen Luther und Bucer, die aber auch nicht von Dauer war. Zwingli, Bucer und Calvin wollten alle Evangelischen einigen. Sie bemühten sich um eine Verständigung mit Luther und seinen Nachfolgern. Jedoch ohne Erfolg. Was sind die Gründe? Was hat Martin Luther bewogen, bei den Einigungsversuchen seiner Zeit nicht in allem mitzugehen?

Aufschlussreich finde ich einen Brief, den Luther 1524 an die Christen in Straßburg schrieb. In ihm blickt er auf die Zeit zurück, als in Wittenberg ein gewisser Karlstadt Theologieprofessor war, das war einige Jahre zuvor gewesen. Luther schreibt: Wenn Karlstadt oder ein anderer ihn damals wirklich überzeugt hätte, dass im Sakrament nichts als Brot und Wein wäre, der hätte ihm einen großen Dienst getan. Und er bekennt: „Ich hab wohl so harte Anfechtung da erlitten, und mich gerungen und gewunden, dass ich gerne heraus gewesen wäre, weil ich wohl sah, dass ich damit dem Papsttum hätte den größten Puff können geben... Aber ich bin gefangen, kann nicht heraus: der Text ist zu gewaltig da, und will sich mit Worten nicht lassen aus dem Sinn reißen.“ (*Brief vom 15.12.1524, Walch² Bd. 15, Sp. 2050*)

Ja, auch Martin Luther hätte mit Karlstadt und seinen Anhängern gern Abendmahls-gemeinschaft gehabt. Er hätte den Streit um das Abendmahl gern hinter sich gelassen. Gegenüber dem Papsttum, wie er sagt, also gegenüber der römisch-katholischen Kirche seiner Zeit, wäre das ein ganz starker Grund gewesen, einfach zu sagen: Im Sakrament empfangen wir nur Brot und Wein. Dann wären sich alle Evangelischen einig gewesen. Dann hätten die Reformatoren eine starke Front bilden können im Kampf gegen die Irrtümer der römisch-katholischen Kirche der damaligen Zeit. Doch

Luther konnte dem nicht zustimmen, so gern er es getan hätte. So ging es bei seiner Reformation auf der einen Seite gegen Missbräuche der katholischen Kirche, auf der anderen Seite aber gegen neue Irrtümer der reformierten Kirchen. Er saß zwischen den Stühlen. Er hätte, so bekennt er, nicht so viele Kämpfe gehabt, nicht so viele Anfechtungen. „Aber ich bin gefangen, kann nicht heraus: der Text ist zu gewaltig da.“ Die Einsetzungsworte selbst sind es, die eine andere Auslegung verhindern. „Der Text ist zu gewaltig da.“

Nach Luthers Tod hat sich die Kirche der lutherschen Reformation mit der Frage herumgeplagt. In der Konkordienformel, der letzten Bekenntnisschrift aus dem Jahr 1577, wurde die Frage im Artikel 7 „Vom heiligen Abendmahl“ behandelt und entschieden. Im Ergebnis wird gelehrt: Die Worte Christi „Das ist mein Leib – das ist mein Blut“ sind nicht bildlich zu verstehen. Sie sind nicht anders zu verstehen, als die Worte lauten. – Und dann werden folgende Lehren abgewiesen und verworfen (*Konkordienformel, Artikel VII, Solida Declaratio, Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche [BSLK], 6. Auflage Göttingen 1967, S. 1011 ff.*): Dass der Leib Christi nur geistlich, nur im Glauben genossen werde, und nicht auch mit dem Mund. Abgewehrt wird die Meinung, Brot und Wein seien nur Kennzeichen, an denen die Christen sich erkennen. Und weiter: Brot und Wein seien ein Gleichnis für den abwesenden Leib Christi. Verworfen wird die Lehre, dass Leib und Blut Christi nur geistlich durch den Glauben empfangen werden. Abgewiesen wird auch die Meinung, dass es der Glaube sei, der den Leib Christi im Abendmahl gegenwärtig mache, und nicht allein die Worte und Allmächtigkeit Christi.

Darauf läuft es hinaus: Allein das wahrhaftige Wort und die Einsetzung unseres allmächtigen Gottes und Heilandes Jesu Christi macht das Sakrament, nicht unser Glaube. Die wahrhaftigen und allmächtigen Worte Jesu Christi, die er in der ersten Einsetzung gesprochen hat, sind nicht allein im ersten Abendmahl kräftig gewesen, sondern währen, gelten, wirken und sind noch kräftig, so dass in allen Orten, wo das Abendmahl nach Christi Einsetzung gehalten und seine Wort gebraucht worden, aus Kraft und Vermögen der derselben Worte, die Christus im ersten Abendmahl gesprochen, der Leib und das Blut Christi wahrhaftig gegenwärtig ausgeteilt und empfangen wird. (*Bekenntnisschriften BSLK S. 998*) – Das Sakrament des Altars wird also durch das allmächtige Wort Jesu Christi bewirkt.

Verstehen können wir nicht, wie Christus das macht, dass sein Leib in und mit dem Brot gegeben wird, und sein Blut in und mit dem Kelch. Das bleibt unserer Vernunft verschlossen. Es ist ein Wunder. So wie alle Glaubensaussagen ein Wunder sind. In diesem Zusammenhang nennt die Konkordienformel vier Gründe (*Bekenntnisschriften BSLK Solida Declaratio S. 1006, bzw. Epitome [Zusammenfassender Auszug] S. 798 f.*):

- Der erste Grund ist dieser Artikel unseres christlichen Glaubens: Jesus Christus ist wahrhaftiger, wesentlicher, natürlicher, völliger Gott und Mensch in einer Person, unzertrennt und ungeteilt. (Also: Jesus Christus ist wahrer Gott und wahrer Mensch in einer Person.)
- Der zweite Grund: dass Gottes rechte Hand allenthalben ist, zu welcher Christus nach seiner menschlichen Natur mit der Tat und Wahrheit gesetzt gegenwärtig regieret, in seinen Händen und unter seinen Füßen hat alles, was im Himmel und auf Erden ist... (Im Glaubensbekenntnis sagen wir dies so: Er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters. Wir bekennen damit die Allmacht Jesu Christi.)
- Der dritte Grund: dass Gottes Wort nicht falsch ist oder lüge.
- Der vierte: dass Gott mancherlei Weise hat und weiß, an einem Orte zu sein, und nicht allein nur die eine, die die Philosophen „lokal“ oder „räumlich“ nennen.

Nur so viel zu diesen vier Gründen: Hier wird klar: Was Gott tun kann, geht über das hinaus, was wir Menschen mit unserer Vernunft fassen können. Gott ist nicht an unser Denken gebunden. Gott

schaftt vielmehr durch sein allmächtiges Wort das, was er sagt. Wenn der Herr Jesus Christus sagt: Das ist mein Leib – das ist mein Blut, dann kann er das auch tun. Er tut es kraft seines allmächtigen Wortes. Er schafft dieses Wunder, dass Leib und Blut Christi wahrhaftig und wesentlich gegenwärtig sind, mit Brot und Wein ausgeteilt und mit dem Mund empfangen werden, von allen, die das Sakrament zu sich nehmen, gleich ob sie würdig oder unwürdig sind, ob sie glauben oder nicht glauben, den Gläubigen zum Trost und Leben, den Ungläubigen aber zum Gericht. (*Bekenntnisschriften BSLK S. 796*)

Das Sakrament wird also nicht unwirksam, zum Beispiel, weil der Pastor, der es verwaltet, unwürdig ist, oder weil diejenigen, die das Abendmahl empfangen, nicht glauben. Nein, vom Glauben des Pastors oder der Abendmahlsgäste hängt die Wirksamkeit des Abendmahls nicht ab. Aber – der Glaubende empfängt das Abendmahl zum Trost, zum Leben, zur Vergebung der Sünden und zur Seligkeit, der Ungläubige jedoch isst und trinkt es sich zum Gericht. Die Worte, die Christus spricht, meinen genau das, was sie besagen: Das ist mein Leib – das ist mein Blut. Es sind Worte wahr und allmächtig, und darum für Kompromisse nicht tauglich. Luther hätte es gern einfacher gehabt. Aber das Abendmahl ist ein Wunder kraft der Worte, die unser Herr Christus gesprochen hat und die weiter gelten. Es ist eine einzigartige leibliche Gabe. Mit unserm Mund nehmen wir diese Gnadengabe zu uns, zu einer täglichen Weide und Fütterung (wie es im Großen Katechismus heißt), zu einer geistlichen und leiblichen Nahrung und Stärkung, uns zum ewigen Heil. Amen.

Lied nach der Predigt:

*Herr Jesu Christ, du hältst bereit für unsre matten Seelen
dein' Leib und Blut zur Festmahlzeit, tust uns zu Gästen wählen.
Wir tragen unsre Sündenlast, drum kommen wir zu dir zu Gast
und suchen Rat und Hilfe.*

*Du sprichst: Nehmt hin, das ist mein Leib mit eurem Mund zu essen;
mein Blut trinkt all, bei euch ich bleib, mein sollt ihr nicht vergessen.
Du hasts geredt, drum ist es wahr, du bist allmächtig, drum ist gar
kein Ding bei dir unmöglich.*

*Wenn auch mein Herz hier nicht versteht, wie dein Leib an viel Orten
zugleich sein kann, und wie's zugeht, trau ich doch deinen Worten;
wie das sein kann, befehl ich dir, an deinem Wort genüget mir,
dem will allein ich glauben.*

*Für dies dein tröstlich Abendmahl, Herr Christ, sei hochgelobet.
Erhalt uns das, weil überall die Welt dawider tobet.
Hilf, dass dein Leib und Blut allein mein Trost und Labsal möge sein
zur letzten Stunde. Amen.*

(Samuel Kinner, 1644, ELKG 472)

3. Abendmahlspredigt zum Thema:

„Räumliche oder lokale Gegenwart des Leibes und Blutes Christi? – Die Frage des Wie“

Liebe Gemeinde, zum Staunen möchte ich euch heute hinführen. Wann staunen wir? Ich denke, das größte Wunder, das wir Menschen erleben, ist es, wenn ein Kind geboren wird. Es lebt, es atmet, es bewegt sich, das Herz schlägt, der Kreislauf funktioniert, es schreit, trinkt, verdaut und scheidet aus, es macht die Augen auf, es schläft... kurzum, es ist ein Wunder, wenn ein Mensch geboren wird und lebt und gleich alles fertig ist von Geburt an. Es ist zum Staunen. Jedes Kind ist ein Wunderwerk des Schöpfers – und viele Eltern erleben dieses Wunder voller Staunen und Ehrfurcht.

Ein ganz anderes Wunder ist geschehen, als der Heiland Jesus Christus geboren wurde. Wir sehen ihn heute nicht, das ist wohl wahr. Aber in der Bibel haben wir es schwarz auf weiß. Und die Heilige Schrift lügt nicht, wenn sie sagt: „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.“ So heißt es im Johannesevangelium. (*Joh. 1,14*) – Oder, im Kolosserbrief schreibt der Apostel Paulus: „In ihm (nämlich in Christus) wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.“ (*Kol. 2,9*) Der ganze wahre Gott hat in Jesus Wohnung genommen. Dem unendlich großen Gott hat es gefallen, seinen Sohn einen Menschen von Fleisch und Blut werden zu lassen aus der Jungfrau Maria. Und zwar aus Liebe zu uns Menschen. Weil Gott uns, seine Geschöpfe, liebt und uns nicht aufgibt, obwohl wir Sünder sind, von Geburt an ohne Glauben und Gottesfurcht. Doch er wollte uns erlösen durch den Tod seines Sohnes am Kreuz. Der Unendliche hat sich klein gemacht, um in einem endlichen Menschen zu wohnen. Die Philosophen sagen: Das Endliche wird Gefäß für das Unendliche. Das Unendliche, oder besser: Der Unendliche nimmt Wohnung im Endlichen, im Begrenzten, in einem Menschen dieser Erde. Wahrer Gott und wahrer Mensch in einer Person. Das ist die persönliche Ver-einigung von Gott und Mensch in Jesus Christus, unserem Herrn und Heiland. Jesus sagt: „Ich und der Vater sind eins.“ (*Joh. 10,30*) Und in einem Weihnachtslied Martin Luthers singen wir: „Den aller Welt Kreis nie beschloss, / der liegt in Marien Schoß.“ (*ELKG Nr. 15,3 / EG 23,3*) – Wer kann dieses Wunder verstehen? Wahrer Gott und wahrer Mensch in einer Person. „Den aller Welt Kreis nie beschloss, der liegt in Marien Schoß.“ Der Unendliche wurde so klein, dass er in einem Neugeborenen zur Welt kam. Dass Gott sich so klein gemacht hat – wer kann das fassen? Ist das nicht zum Staunen? Es ist unbegreiflich.

Und noch einmal ein ganz anderes Staunen will unser Gott bei uns hervorlocken. Nämlich ein Staunen über das Wunder, das sich im heiligen Abendmahl vollzieht. Mit dem Lied von Wilhelm Löhe haben wir dieses Wunder besungen (*Gesangbuch ELKG Nr. 476*):

Weit offen steht des Himmels Perlentor, / es steigt vom goldnen Thron, / umringt von seiner Auserwählten Chor, / der heilige Gottessohn; / lobsingend tönen Lieder / der Engel ihm voran, / es spürt die Erde wieder / den Herrn des Lebens nahn.

Die dritte Strophe lautet:

Unsichtbar stehn um ihn die Cherubim, / verhüllt das Angesicht, / und alle Heiligen neigen sich vor ihm, / umflammt von seinem Licht; / auf ewig ist verschwunden, / was Erd und Himmel trennt, / denn Gott hat sie verbunden / im heiligen Sakrament.

Der Himmel kommt auf die Erde herab – im gesegneten Brot und Wein ist Jesus Christus leiblich unter uns gegenwärtig, und wir essen und trinken mit unserm Mund seinen wahren Leib und Blut. Am Abend vor seinem Tod hat der Herr Jesus Christus das Abendmahl eingesetzt. Seine Worte sind noch heute kräftig und wirksam, wenn sie in der Abendmahlsfeier wiederholt werden. So lauten sie nach dem Matthäusevangelium, Kapitel 26:

Als sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach:

Trinket alle daraus; das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. (Matthäus 26,26-28)

Mit dem Kleinen Katechismus bekennen wir das Wunder der Gegenwart von Leib und Blut Christi im Abendmahl. Lasst uns gemeinsam die erste Abendmahlsfrage sprechen:

Was ist das Sakrament des Altars?

Es ist der wahre Leib und Blut unsers Herrn Jesus Christus, / unter dem Brot und Wein / uns Christen zu essen und zu trinken / von Christus selbst eingesetzt.

Und lasst uns Artikel 10 des Augsburger Bekenntnisses gemeinsam lesen (*Gesangbuch ELKG Seite 1242*): *Vom heiligen Abendmahl.*

Vom Abendmahl des Herrn wird gelehrt, dass der wahre Leib und das wahre Blut Christi wirklich unter der Gestalt von Brot und Wein im Abendmahl gegenwärtig sind und dort ausgeteilt und empfangen werden. Entgegenstehende Lehre wird deshalb verworfen.

Etwa 40 Jahre nach Luthers Tod hat die Konkordienformel die Aussagen des Augsburger Bekenntnisses wiederholt und bestätigt. Nach vielen Streitigkeiten wurde in dieser letzten Bekenntnisschrift der evangelisch-lutherischen Kirche klargestellt, was in der Kirche vom Abendmahl gelehrt wird. Dort heißt es (*Epitome, Artikel VII Vom heiligen Abendmahl Christi, BSLK S. 797-798*):

1. Wir glauben, lehren und bekennen, dass im heiligen Abendmahl der Leib und Blut Christi wahrhaftig und wesentlich gegenwärtig sei, mit Brot und Wein wahrhaftig ausgeteilt und empfangen werde.

2. Wir glauben, lehren und bekennen, dass die Wort des Testaments Christi nicht anders zu verstehen sein, dann wie sie nach dem Buchstaben lauten, also dass nicht das Brot den abwesenden Leib, und der Wein das abwesend Blut Christi bedeute, sondern dass es wahrhaftig um sakramentlicher Einigkeit willen der Leib und Blut Christi wahrhaftig sei.

Hier ist von „sakramentlicher Einigkeit“ die Rede, oder anders gesagt: von „sakramentaler Union“. Sakramentale Union heißt: Im Sakrament des Altars sind Brot und Leib Christi vereinigt, und es sind Wein und Blut Christi vereinigt. Das Brot bleibt natürliches Brot; der Wein bleibt natürlicher Wein. Aber aufgrund der Worte Christi gilt: Das Brot ist der Leib Christi – und der Wein im Kelch ist das Blut Christi. – Wie sollen wir uns das genauer klarmachen? Stellt euch vor: Jemand trägt ein Schwert bei sich. Das Schwert steckt in der Scheide, und er sagt: „Das ist mein Schwert.“ Man sieht nur die Hülle und den Griff, und trotzdem heißt es: Das ist mein Schwert. So sagt Christus: Das ist mein Leib, das ist mein Blut – wir aber sehen nur das Brot und den Wein im Kelch. Und doch ist es wahr: Um der sakramentalen Union willen gilt es. Diese sakramentale Vereinigung ist eine andere als die persönliche Vereinigung von Gott und Mensch in der Person Jesu Christi. Die sakramentale Union ist ungewöhnlich; ja, sie ist einzigartig. (*BSLK S. 984 „inuitata“, mit Anmerkung 4*)

Beim Religionsgespräch in Marburg hatten Martin Luther und Zwingli über das Abendmahl geredet. Luther schrieb die Worte auf den Tisch: Hoc est corpus meum – das ist mein Leib, und deckte die Tischdecke darüber. Als dann Zwingli sinngemäß meinte: Gott verlangt von uns nichts zu glauben, was wir nicht verstehen können – also, Gott verlangt nicht zu glauben, dass zum Beispiel der Leib Christi im Brot gegenwärtig sei (weil es ja für die Vernunft nicht fassbar ist) – da entgegnete Luther: Aber er – Christus – sagt es, und wenn Er es sagt, dann kann er es tun. Brüder und Schwestern in Christus, im Grunde sind alle Glaubenswahrheiten, alle Wunder für die Vernunft unbegreiflich. (*Nach Hermann Sasse: Corpus Christi, hrsgg. von Friedrich Wilhelm Hopf, Erlangen 1979, S. 48*) – Es ist ein unbegreifliches Wunder, dass Jesus Christus wahrer Gott und

wahrer Mensch in einer Person ist. Ebenso unbegreiflich ist, dass das Brot der Leib Christi und der Wein das Blut Christi ist – durch die sakramentale Vereinigung.

Brot und Wein im Abendmahl sind also nicht Zeichen für den abwesenden Leib und Blut Christi, wie Zwingli meinte. Und es handelt sich auch nicht nur um ein geistliches Essen durch den Glauben – das war die Lehre von Calvin –, sondern neben dem geistlichen Essen durch den Glauben geht es um ein leibliches, ein mündliches Essen.

Können wir noch Näheres über die Art und Weise der Gegenwart sagen? Das Brot wird nicht verwandelt in den Leib Christi, es bleibt Brot. Auch ist es nicht so, dass der Leib Christi räumlich, lokal eingeschlossen wäre im Brot. Und abgewehrt wird auch die Vorstellung: Der Leib Christi würde mit den Zähnen zerkaut. Das alles nicht. Sondern auf eine übernatürliche, himmlische Weise ist Christi Leib und Blut im gesegneten Brot und Wein wirklich gegenwärtig, und wir empfangen seinen Leib und Blut mit dem Mund. Mehr können wir nicht sagen. Wir können im Grunde nur sagen: So nicht – und so aber auch nicht. Sondern auf eine himmlische Weise, durch die sakramentale Vereinigung. Eine nähere Vorstellung können wir uns nicht machen. Ich denke, das entlastet. Wenn ihr, liebe Schwestern und Brüder, euch Gedanken macht, wie ihr euch dieses Essen und Trinken vorstellen sollt – nein, die Gedanken reichen nicht aus, um dieses Geheimnis zu erfassen. Wir können die Art und Weise mit unserm Denken nicht begreifen. Sondern statt dessen hört die Worte: „Das ist der wahre Leib unseres Herrn Jesus Christus, für euch dahingegeben in den Tod – das ist das wahre Blut des neuen Testaments, für euch vergossen zur Vergebung der Sünden.“ Hört diese Worte und glaubt ihnen, und daraufhin esst und trinkt! – Doch auch wenn wir nicht verstehen, wie das möglich ist, trotzdem ist die Gabe real. Auch die Ungläubigen empfangen wirklich Christi Leib und Blut. Die Gegenwart ist nicht abhängig vom Glauben oder von der Würdigkeit der Empfänger. Daher besteht die Möglichkeit, dass ein Teilnehmer sich den Leib Christi zum Gericht nimmt. Davon schreibt der Apostel Paulus im 1. Korintherbrief. (1. Kor. 11,27 und 29) Und deshalb sollen wir Pastoren ja auch darauf achten, dass die Abendmahlsgäste wissen, was sie empfangen und wozu sie das Abendmahl empfangen, damit eben dies nicht geschieht, dass jemand sich das Abendmahl zum Gericht nimmt. (Vgl. Konkordienformel, Epitome, Artikel VII, BSLK S. 799)

Martin Luther hat einmal ganz kurz und prägnant gefragt: „Ob da sei rechter Leib und Blut, mündlich empfangen“ – „Ob da sei rechter Leib und Blut (Christi), mündlich empfangen“. (Luthers Urteil über die „Kölnische Reformation“ von 1543, bei Hermann Sasse: *Vom Sakrament des Altars*, Leipzig 1941, S. 158 [EA 56,121])

Ja, dass wir Leib und Blut Christi mit dem Mund empfangen, das ist die besondere Gabe des heiligen Abendmahls. Wir begreifen und verstehen nicht, wie dies möglich ist. Und trotzdem ist die Gabe unseres Herrn Jesus Christus wirklich und real. Wir essen und trinken mit dem Mund seinen wahren Leib und Blut. Es ist diese leibliche Gegenwart unseres Herrn Jesus Christus, die die Besonderheit des heiligen Abendmahls ausmacht und die das Abendmahl zu dem einzigartigen Sakrament macht. Das Sakrament des Altars ist das leibliche Evangelium. Darüber können wir wirklich staunen – staunen, dass unser Gott sich so in unser leibliches Leben herablässt. Amen.

4. Abendmahlspredigt zum Thema:

„Eine geistliche Speise“ – das Heilige Abendmahl als Gnadenmittel

Jesus nahm das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird! (Lukas 22,19-20)

Vor einigen Tagen gab es bei uns „Hochzeitssuppe“. Ihr wisst, was das ist? Die „Hochzeitssuppe“ kennen meine Frau und ich aus Niedersachsen: Nudeln, Eierstich, Fleischklößchen – so lecker, dass die Gefahr besteht, dass man sich schon an der Suppe satt isst, die aber doch nur die Vorspeise ist für das Hochzeitsmahl, das folgt. Doch leider, die Hochzeitssuppe, die es bei uns gab, war aus der Tüte, mit viel Brühe, mit einigen Nudeln, mit ganz kleinen Fleischbällchen – und den Eierstich, an den kann ich mich überhaupt nicht erinnern. Nein, was eine richtige Hochzeitssuppe ist, die ist anders!

I.

Nun spricht Martin Luther vom Abendmahl als einer „fröhlichen, süßen und lieblichen Mahlzeit“. (*Predigt 02.04.1534, Walch² Bd. 13 b, Sp.1848; bei Horst Beintker: Leben mit dem Wort Nr. 91, Erlangen 1985*). – Da denken wir eher an eine Nachspeise, Quarkspeise mit Früchten oder rote Grütze mit Sahne und Vanillesoße. Heute möchte ich, liebe Gemeinde, verschiedene Gesichtspunkte ansprechen, welche Gnadengaben das Abendmahl uns gibt. Zunächst noch einige Gedanken von Martin Luther. Er sagt: Christus hat das Sakrament eingesetzt. Etwas Leichtes und Liebliches hat er angeordnet, kein schweres Werk. Denn Essen und Trinken ist das allerleichteste Werk. Menschen tun ja nichts lieber als essen und trinken, für Luther ist Essen und Trinken „das allerfröhlichste Werk in der ganzen Welt“. – So möchte ich das Abendmahl mit einem fröhlichen Hochzeitsmahl vergleichen, an dem wir gern teilnehmen, wo wir essen und trinken und fröhlich sind. Oder eben mit einer leckeren Nachspeise, wo wir keine Scheu haben, noch einen Nachschlag zu nehmen. In Bezug auf das heilige Abendmahl heißt das: Wir fürchten uns nicht, wir haben keine Angst, weil wir nicht würdig wären oder weil wir nicht ganz rein wären. Sondern der Herr Christus bereitet uns eine liebliche, süße und tröstliche Mahlzeit. „Nehmt Brot und Wein“, sagt er, „sprecht die Einsetzungsworte darüber, so soll mein Leib und Blut da sein, wahrhaftig und wesentlich.“ Ja, so hören wir es in seinen Worten: *Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird – dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird!*

Warum aber ist das Abendmahl eine liebliche, süße Speise? Weil Christus für euch sein Leben dahingegeben und geopfert hat: Für euch – nicht gegen euch. Für dich hat er seinen Leib gegeben, für dich sein Blut vergossen, dir zugute. Was er am Kreuz mit seinem Opfer erworben hat: Vergebung – Erlösung – Frieden, das teilt er dir aus. Christus will dir nichts Böses, Christus ist der Sünde zwar feind, aber er hat sie auf sich genommen und hat dieses Essen und Trinken angeordnet als eine fröhliche, liebliche, süße Mahlzeit, dir zugute. Christus vergibt die Schuld, schenkt Leben und Seligkeit. Ganz allgemein geschieht das in der Predigt des Evangeliums. Persönlich wird seine Gabe in der Absolution zugesprochen: „Dir sind deine Sünden vergeben“. Und im Abendmahl bekommst du darauf Pfand und Siegel. Christus bietet uns ein Pfand. Da haben wir etwas in der Hand, nämlich sein Versprechen: Ich stehe zu meinem Wort. Meine Vergebung gilt. Du kannst dich auf mich verlassen. Gesegnetes Brot und gesegneter Kelch sind mein Pfand in deiner Hand. So sagt Christus. Und ein Siegel ist das Abendmahl. Versiegelt sind zum Beispiel CD's. Das Siegel bestätigt: Der Inhalt ist echt, ist unbeschädigt. Niemand hat seine Hand dran gehabt und etwas verändert. Das Abendmahl als Pfand und Siegel, das heißt: Der Inhalt ist echt, ist wahr, ist unbeschädigt und vollständig enthalten. Was Christus am Kreuz erworben hat: Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit – das wird dir jetzt mitgeteilt. Geistlich im Glauben, und damit du es

wirklich glaubst, sollst du essen und trinken und schmecken. Du brauchst dich nicht anzustrengen, nur essen und trinken. Ja, diese wunderbare Speise tut gut. Sie stärkt uns körperlich und geistlich, körperlich mit dem Essen und Trinken seines wahren Leibes und Blutes, und geistlich im Glauben an unseren Herrn und Heiland, der für uns sein Leben dahingab. Soweit ein erster Gedanke: Das Abendmahl ist eine fröhliche, süße, liebliche Mahlzeit, ein Pfand und Siegel der Liebe Jesu.

II.

Zweitens. Das Abendmahl gibt ewiges Leben und ist ein Vorgeschmack der Auferweckung am Jüngsten Tag. Im Johannesevangelium, als Jesus vom Lebensbrot redet, blickt er auf seinen Tod voraus. Er wird sein Leben hingeben und seinen Leib, ja er sagt sogar: sein „Fleisch“ wird er am Kreuz opfern. Er sagt: *Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Und dieses Brot ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt. (Joh. 6,51)* Hier redet Jesus von seinem Tod. Und dann sagt er: *Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am Jüngsten Tage auferwecken. (Joh. 6,54)* – Jetzt spricht er vom Abendmahl.

Christus hat am Kreuz die Vergebung erworben, und nun teilt er sie aus: Die Vergebung, das ewige Leben, die ewige Gemeinschaft mit Gott. Da ist die Sünde und Trennung von Gott ein für allemal überwunden. Was wir jetzt im Glauben empfangen, wird am Jüngsten Tag einst sichtbar werden. Seine Gabe ist das ewige Leben und die Auferweckung am Jüngsten Tag. Ignatius, Bischof von Antiochien – er ist etwa im Jahr 115 nach Christus als Märtyrer gestorben – er sprach vom Abendmahl als einem „Heilmittel zur Unsterblichkeit“. So realistisch sah er das Abendmahl – allerdings setze ich hinzu: Das gilt nicht automatisch, sondern für die, die das Abendmahl im Glauben empfangen. Ewiges Leben ist Jesu Gabe, und wir warten auf die Auferstehung von den Toten.

III.

Drittens möchte ich vom Leib Christi reden. Durch die Taufe wurden wir in den Leib Christi hineingetauft. Die Gabe des Leibes Christi im Abendmahl verbindet uns auf Neue mit seinem Leib. Im 1. Korintherbrief schreibt der Apostel Paulus: *Der gesegnete Kelch, den wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Denn ein Brot ist's: So sind wir viele ein Leib, weil wir alle an einem Brot teilhaben. (1. Kor. 10,16-17)*

Alle, die wir am Abendmahl teilnehmen und im gesegneten Brot den Leib Christi empfangen, wir alle bekommen Anteil an seinem Leib. So sind wir Viele ein Leib. Hier weise ich auf das Vaterunser hin. In der Abendmahlsliturgie beten wir es sozusagen als Tischgebet. Wir bitten um das Kommen des Reiches Gottes. Wir bitten um das tägliche Brot – im Abendmahl um die wunderbare leibliche Speise. Und wir bitten um Vergebung: Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Dann folgt in der Abendmahlsliturgie der Friedensgruß: „Der Friede des Herrn sei mit euch allen!“ Hier wird der Friede, den Christus erworben hat, zugesprochen. Wir bitten um Vergebung unserer Schuld und sind im Frieden Christi verbunden. Wie könnten wir da noch untereinander Streit haben!? Die Mahnung Jesu in der Bergpredigt dürfen wir auch auf das Abendmahl anwenden: *Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und dort kommt dir in den Sinn, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass dort vor dem Altar deine Gabe und geh zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und opfere deine Gabe. (Matth. 5,23-24)*

Ein Leib – viele Glieder. Wir Christen sind verschieden. Wir Menschen haben jeder seine eigene Art. Wir haben verschiedene Begabungen und entsprechend auch unterschiedliche Aufgaben. Aber als Glieder am Leib Christi sind wir untereinander Glieder eines Leibes. In diesem Leib soll ein Glied dem anderen dienen, soll mithelfen, dass der Leib als ganzer aufgebaut wird. Streit der

Glieder untereinander widerspricht der Vergebung und dem Frieden Christi und der Tatsache, dass wir in einem Leib miteinander verbunden sind.

IV.

Und ein vierter, letzter Gedanke. Im Abendmahl nehmen wir die Wiederkunft des Herrn Jesus Christus vorweg. Oder besser: Wir strecken uns aus, ihm entgegen, wir warten auf sein Kommen in Herrlichkeit. Am Ende des 1. Briefes an die Korinther fordert Paulus auf, sich untereinander mit dem heiligen Kuss zu grüßen. Das ist ein Hinweis darauf, dass nach der Verlesung des Briefes das Abendmahl gefeiert wird. Und dann schreibt Paulus: *Wenn jemand den Herrn nicht lieb hat, der sei verflucht* – eine ganz harte Aussage. Doch dann heißt es: *Maranata! Die Gnade des Herrn Jesus sei mit euch!* (1. Kor. 16,22-23) Maranata, das ist aramäisch und heißt: Unser Herr kommt, oder noch besser als Bitte: Unser Herr, komm! – So bitten die ersten Christen um das Kommen des Herrn: Komm, Herr Jesus!, jetzt im Abendmahl auf wunderbare verborgene Weise und am Jüngsten Tag einst sichtbar für alle. Jede Abendmahlsfeier verkündigt den Tod des Herrn zu unserm Heil und weckt neu die Erwartung des wiederkommenden Herrn: *Sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.* (1. Kor. 11,26) – Welche Erwartung und Vorfreude aber klingt erst in der Offenbarung an. Im letzten Kapitel heißt es: *Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst...* Und schließlich: *Es spricht, der dies bezeugt: Ja, ich komme bald.* – Hier spricht Jesus. Und die Gemeinde antwortet: *Amen, ja, komm, Herr Jesus!* (Offb. 22,17.20) Klingt das nicht nach Liebe von Braut und Bräutigam und nach Hochzeitsfreude?

Es ist eine lebendige Erwartung, ein Hunger und Durst nach dem wiederkommenden Herrn, es ist Vorfreude wie bei einer Hochzeitsfeier. Das Abendmahl ist also erstens eine fröhliche, süße und liebevolle Mahlzeit, ein Pfand und Siegel der Liebe Jesu. Zweitens gibt das Abendmahl ewiges Leben und die ungestörte Gemeinschaft mit Gott und lässt uns die Auferweckung am Jüngsten Tag erwarten. Drittens verbindet es uns als Glieder am Leib Christi und in seinem Frieden, und schließlich, viertens, weckt es jedesmal neu die Erwartung und Bitte: Amen, ja, komm, Herr Jesus! Amen.

Lied nach der Predigt: Herr Jesu Christ, du höchstes Gut (ELKG Nr. 158 / EG Nr. 219)

Lied zur Bereitung: Lebensbrot, stärke uns (Komm und sing Bd. 2 Nr. 239)

*Gepredigt im Herbst 2011 im Pfarrbezirk Sangerhausen – Heldringen
der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)*

*Pfarrer Michael Pietrusky
Ernst-Thälmann-Str. 18
06526 Sangerhausen
Tel. (0 34 64) 57 35 52
E-Mail: sangerhausen@selk.de*